

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 259 (1980)

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

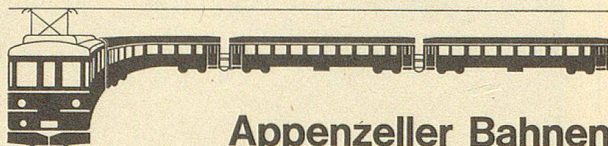
Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Er hätte es doch wahrhaftig sehen müssen, wofür die Grossmutter das Geld brauchte, wenn die Händlerin aus Regensburg kam mit ganzen Kränzen von Knackwürsten, wenn der alte Hausfreund Kerndlmeyer, der Lokomotivführer war und, ohne Transportspesen, von weither die köstlichsten Dinge brachte, drei fränkische Pressäcke auf den Tisch legte, dass er sich bog, so schwer waren sie: ein weisser, ein roter und ein gemischter. Wer hätte es denn besser wissen sollen als er, dass Suppenhühner und Hasen, Rebhendl und Hirschziemer Geld kosteten, wenn auch das Paar Tauben damals auf dem flachen Land um dreissig Pfennig feil war, wenn man selber in den Schlag stieg, um sie zu holen. Und wie billig auch alles war, geschenkt kriegte man nicht einmal das Kalbszüngerl oder den Ochsenmaulsalat; das Brot war schwer zu verdienen, drum ass er's nur sparsam, und von all dem Grünzeug wollte er wenig wissen, denn wo ein Gemüs Platz hat, da hat ein Fleisch erst recht Platz. Aber das Fleisch und die Mehlspeisen, die waren «das bissl Fressen», für das die Grossmutter so bescheiden ums Geld betteln musste und das er ihr, von Verblendung geschlagen, so mürrisch vor die Füsse warf.

Eines Tages jedoch brach der Krieg aus. Die Grossmutter, von ihrer Tochter, meiner Mutter, aufgestachelt, ging festeren Schrittes als sonst in den Laden, um dem unheilschwanger dort sitzenden Mann das fällige Geld abzuverlangen. Er zückte löwenknurrend ein Goldstück und warf es hin. Es tanzte über den Tisch und klimperte am Boden hin. Mitten im Raum blieb es liegen. Die Grossmutter nahm alle Kraft zusammen und ging, ohne ein Wort zu sagen.

Der Vormittag verstrich, kein Bratenduft durchzog die Wohnung. Der Grossvater kam, schnupperte in der Küche herum und ging wieder. Der Herd war kalt. Die Frauen assen heimlich ein Butterbrot und warteten, zwischen Furcht und Triumph zitternd, was nun kommen würde. Die Tochter vertrat der Mutter die Tür, als die fügsame Frau um des lieben Friedens willen doch gehen wollte, das Geld vom Boden zu nehmen.



Appenzeller Bahnen

Gossau - Herisau - Appenzell - Wasserauen (AB)
St.Gallen - Gais - Appenzell / Altstätten SG (SGA)

Ihr nächster Ausflug - mit der Bahn ins Appenzellerland

Ausflugs- und Rundfahrtbillette

Für Gesellschaften, Firmen und
Vereine

Extrafahrten mit dem AB-Dampfzug

Werbedienst AB/SGA 9100 Herisau
Telefon 071 51 10 60



HEILUNGER Rheumasalbe

Fort mit Rheuma- und Arthritis-Schmerzen! HEILUNGER Rheumasalbe fördert die Durchblutung und hilft bei

- Arthritis, Ischias, Rheumatismus,
- Hexenschuss, Neuralgien,
- Muskelschmerzen, Gelenkrheuma.

Nur einreiben. Leichtes Röten der Haut ohne zu brennen. Dringt sofort ein und durchwärmt! Schmiert nicht, ist fast geruchlos! Auch für empfindliche Haut. **Grosse Tube Fr. 6.30.** Erhältlich in Apotheken und Drogerien.



HEILUNGER Rheumasalbe

Wir Kinder jedenfalls nahmen glühenden Anteil an dem heimlichen Kampfe, der zwischen Küche und Laden entbrannt war und in den wir, ohne alle erzieherischen Rücksichten, als Parteigänger, Späher und Boten einbezogen wurden.

«Was macht er denn?» fragte uns die Grossmutter, und wir mussten berichten, dass er in finsterem Groll in seinem Stuhle sass und auf das Goldstück am Boden starrte. «Rührt sich nichts in der Küche?» horchte uns der Grossvater aus, und wir teilten ihm mit erheuchelter Kümmernis mit, dass keinerlei Anstalten zu einem Mittagessen getroffen würden.

Es wurde zwölf Uhr, es wurde ein Uhr. Der Grossvater sperrte den Laden ab und ging nebenan in die «Walhalla» zum Essen. Seit Jahren hatte er das nicht getan. Der rare Gast musste erhebliches Aufsehen erregt haben. Wütend kam er zurück. Das Goldstück lag noch, wie es gelegen hatte. Kunden kamen; der Grossvater stellte sich mit breitem Stiefel auf das blinkende Metall, aber er hob es nicht auf. Er war entschlossen, den Krieg bis aufs Messer zu führen.

Er hätte ja einen von uns Buben überreden können, der Grossmutter das Geld zu bringen. Aber solch ein Ausweg wäre wider seine Ehre gegangen. Als es Abend wurde, zog er wieder ins Wirtshaus ab.

Der nächste Tag verging nicht anders, in bedrohlichem Schweigen, hier in der Furcht vor einem Ausbruch, dort in der Hoffnung auf die Nachgiebigkeit der Grossmutter — und für uns Buben in einer wilden Spannung der Zuschauer bei einem Zweikampf.

Die Eierfrau wurde weggeschickt, es sei kein Pfennig Geld im Hause. Sie wusste nicht, was sie davon halten sollte. Nachbarinnen kamen, in scheinheiliger Sorge zu fragen, ob wer krank sei. Die Reputation des Hauses stand auf dem Spiel — aber das Goldstück blieb liegen. Der Grossvater, ungefrühstückt und mit Zorn im Bauch, nichts als Zorn, pfiff mittags den Hunden und ging weiter fort, in ein fremdes Gasthaus, wo ihn kein dummes Gerede stören sollte. Die Grossmutter zerfloss in Angst und Mitleid, aber meine Mutter

Aus dem Notizbuch des Kalendermannes

Wir Menschen haben es ausgezeichnet verstanden, einen Teil unseres Lebens, die Arbeit, zu organisieren; wir haben aber vergessen, den anderen Teil, die Musse, in Ordnung zu bringen.

George Bernard Shaw

*

Die Menschen von heute wünschen das Leben von übermorgen zu den Preisen von vorgestern.

Tennessee Williams

*

Die meisten Menschen kommen mit ärztlicher Unterstützung auf die Welt und verlassen sie auf dieselbe Weise.

George Bernard Shaw

*

Münchner Marktfrau beim Zeitungsstreik: «Am meisten genga mir de Todesanzeigen ab. Jetzt woass man ja nimma, wer noch lebt.»

*

Die zeitgenössische Musik ist eine Wüste mit ein paar ausgespuckten Dattelnkernen.

Pablo Casals

(bedeutendster Cellist dieser Zeit)

*

Nichts gegen die moderne Musik. Aber warum musste sie ausgerechnet zu unserer Zeit kommen?

(Nach den Musiktagen
in Donaueschingen)

*

Die ganze moderne Pädagogik trachtet danach, bequeme Kinder heranzubilden; sie strebt konsequent und Schritt für Schritt danach, alles einzuschläfern, zu unterdrücken und auszumerzen, was Willen und Freiheit des Kindes ausmacht, seine Seelenstärke, die Kraft seines Verlangens und seiner Absichten.

Janus Korczak (1878—1942),
der Pestalozzi aus Warschau